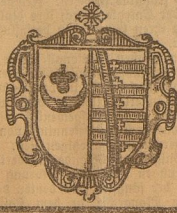


# General-Anzeiger

Versteht  
wöchentlich 2mal: Dienstag,  
Donnerstag mit Sonntags.  
Bezugspreis  
vierteljährlich für 1917 1 RM., durch  
Post in Remberg 1,20 RM., in Heiden,  
Lützen, Auerbach, Wittenberg 1,25 RM.,  
und durch die Post 1,35 RM.

für Remberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgegend.



Verständigungsblatt  
Königl. u. k. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Erstausgabe  
kosten die fünfzehnjährige Zeitzeile  
oder deren Raum 12 Pf.  
Beilagen  
erscheinen wöchentlich: Wöchentliches  
Unterhaltungsblatt mit dem "Land-  
manns Sonntagblatt".  
Eingangsnummer des Jahrgangs kostet 10 Pf.

Nr. 4 Remberg, Donnerstag, den 11. Januar 1917. 19. Jahrg.

## Vom Kriege.

**Großes Hauptquartier, 9. Januar.**  
**Westlicher Kriegshauptplatz.**  
Bei guter Fernsicht war die beiderseitige Feindtätigkeit an vielen Stellen lebhaft.  
**Ostlicher Kriegshauptplatz.**  
**Heeresfront des Generaloberstmarshalls Prinzgen Leopold von Bayern**  
Klare Sicht begünstigte die Kampftätigkeit der Artillerie an verschiedenen Stellen.  
Erneute feindliche Angriffe beiderseits der Ma wurden erfolglos abgewiesen.  
Nächtliche Vorstöße russischer Jagdkommandos zwischen Friedrichshat und Chaussee Milan-Ort blieben erfolglos.  
Bei dichtem Schneegewitter gelang es den Russen, die ihm am 4. Januar entzogene kleine Insel Gindon (nördlich Hagen) zurückzugewinnen. Sein weiteres Vordringen gegen das westliche Dänm wurde verhindert.  
**Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.**  
Hartnäckig verteidigt der Feind die aus dem Bereich der Gänge in die Wolken-Gänge führenden Wege. Trotz ausdauernder Witterung und schwieriger Geländeverhältnisse in dem zerklüfteten Waldgebirge drängen unsere Truppen ihren Gegner täglich Schritt für Schritt zurück. Auch gestern wurden beiderseits des Cassina und Cassina-Valles verdrängte, stark ausgeübte Stellungen im Sturm genommen und trotz verweirter Gegenstöße gehalten.  
**Heeresgruppe des Generaloberstmarshalls v. Madsen.**  
In Ansetzung ihres Sieges drängen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen weiter nach Norden vor und erreichen, feindliche Nachposten werfend, den Bittin-Abhang, dessen jenseitiges Ufer der Feind in einer neuen Stellung hält.  
Weiterzitiert Fundort ist der Russe in die Linie Gengen-Planitz geworfen. Carleosta wurde gekürrt und gegen nächtliche Angriffe gehalten.  
Die gestern gemeldete Wente hat sich auf 99 Offiziere, 5400 Mann, drei Geschütze und 10 Maschinengewehre erhöht.  
**Magdeburger Front.**  
Nichts Wesentliches.  
Der Erste Generalquartiermeister  
Andersdorff.

## Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

**Wien, 9. Januar.** Amlich wird vorläufig:  
**Ostlicher Kriegshauptplatz.**  
Im Raum südlich von Jockau wurde den Gegner bis an die Mündung des Himatic-Suro-Bisses zurückgeworfen. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte, denen der Feind in der Schlacht bei Jockau unterlegen ist, gewonnen, ihren Sieg ausnützend, die Bittin, auf deren linken Ufer sich die Russen erneut zu stellen suchten. Dies haben in den zum letzten Kampfen 99-Offiziere und 5400 Mann an Gefangenen eingeholt und 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre verloren.  
Am Südabhang der Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph erkaufte die Truppen des Feldmarschallleitnants von King die Fressi und Canparite in schwieriger Gelände und in Schnee und Frost weite Vorteile. Somit an der Front bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts von Belang.  
**Italienische und südlicher Kriegshauptplatz.**  
Lage unverändert.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoyer, Feldmarschallleitnant.

Kirchliche Nachrichten von Gommio.  
Donnerstag, den 10. Januar, abends 7 Uhr  
Kriegsbesuche in Merzig.

## Des Papstes Antwort an die Mittelmächte.

T. U. London, 9. Januar. Nach einer Meldung des „Messaggero“ will der Vatikan morgen eine authentische Antwort auf die Friedensnote der Mittelmächte und des Präsidenten Wilson absenden. Abgesehen von der Antwortnote aus von der Vermählung des Kaisers und des Kaisers, das durch die Fortsetzung des Krieges verursacht würde. Der Papst versichert, er werde seine Bestrebungen zur Wiederherstellung des Friedens vereinen, ähnlich der spanischen Note würde aber die Antwort des Vatikans damit schließen, daß man im gegenwärtigen Augenblicke die Initiative zu einer Intervention für ungeeignet halte.

## Der englische Panzerkreuzer „Shannon“ gesunken?

Wie der „Voller Anzeiger“ nachträglich von zuverlässiger Seite erfährt, hat am 22. Dezember ein Nachtgefecht zwischen einem französischen Panzerkreuzer und einem italienischen Hilfskreuzer stattgefunden, wobei es zahlreiche Verwundete und Tote gab. — Ferner ist dieser Tage vor Korin ein italienischer U-Bootzerstörer mit einem vollständigen Armesstab, der sich zufällig an Bord befand, untergegangen. Der Verlust betrug 7 Besatzungsmitglieder und 33 Offiziere des Landheeres.  
Schließlich soll der englische Panzerkreuzer „Shannon“ Ende November 1916 an der Südküste Englands durch Anlaufen auf eine Mine gesunken sein.  
Der Panzerkreuzer „Shannon“ ist 1906 vom Stapel gelassen, hat 14830 Tonnen Wasserdrängung und 755 Mann Besatzung.

## Der Zustand der rumänischen Armee.

Stocholm, 8. Januar. „Wiedomosti“ meldet: Nach den nunmehr beendeten Feststellungen hat die rumänische Armee wenigstens dreierlei ihrer ursprünglichen Ausrüstung verloren. Diese müsse namentlich völlig neu beschafft werden. Sollte sich die Engländer gegen die feindlichen Aufstärker nicht halten lassen, so werden die rumänischen Reorganisationsstruppen nach Russland gedrängt werden. Die Städte Bacau und Tconioa werden von den Behörden geräumt. Die Vierverbandsstaaten von Maila und Galatz sind in Besitz eingetroffen. Man schätzt den in Walla durch Eroberungen angetragenen Schaden auf 20 Millionen Rubel.

## Eine neue Note an Griechenland?

WTB. London, 9. Jan. Die „Times“ wollen wissen, daß nach der von der griechischen Regierung eingenommenen Haltung und nach ihren Erklärungen an die Alliierten in Rom eine neue Note verfaßt und nach Athen geschickt wurde. Die genauen Bedingungen sind noch nicht bekannt, man glaubt aber, daß darin die unverzügliche Durchführung aller früher formulierten Forderungen und die Befreiung der Annahme der genannten Bedingungen durch die griechische Regierung binnen 48 Stunden verlangt wird.

## Verhinderung deutscher Gefangener nach Indien.

WTB. Berlin, 8. Jan. Bei der Berliner Mission ist ein Brief eingelaufen, aus dem hervorgeht, daß von den Gefangenen, die sich im Lager von Vloxyre im Schiro-Pokland befinden, 85 Männer im Oktober von ihren Familien getrennt und nach Indien abgeschleppt wurden. Dabei wurden auch internierte Geistliche und andere, die nie unter den Waffen standen, wie Kriegsgefangene behandelt. Ende Oktober holte sie ein Dampfer in Petra ab, der aber Doretsalam und Constar am 5. November in Rembassa einlief. Hier sollten sie auf ein nach Indien gehendes Schiff übergeführt werden. Diese Maßnahme gehört zu dem empfindlichsten, was sich England gegen deutsche Missionare geleistet hat. Erst verleiht man ohne jeden ersichtlichen Grund von etwa 40 evangelischen und katholischen Missionarstationen im Nissa-Land die friedlichen,

weglosen Männer, Frauen und Kinder auf eine Entfernung weiter als von München bis Danzig ohne ausreichende Fürsorge und ließ sie an den ungeliebten Plätzen wochenlang verweilen. Ihre Stationen ließ man anspärden und verwarfte sie in die schönsten Städte deutscher Missionarbeit gründlich. In Vloxyre befanden sich aber die Gefangenen wenigstens auf einem guten Platz. Jetzt trennt man aber plötzlich die Männer von ihren Frauen und Kindern und läßt letztere im Hezen Kefilas allein, und bringt die Männer, die fast alle einen langen Dienst im äquatorialen Afrika, darunter 2 1/2 Kriegsjahre, hinter sich haben, in das ungeliebte Ahmednagar in Indien, d. h. eben dahin, von wo man vor einem Jahre die deutschen Missionare wegführte, weil ihre Anwesenheit eine Gefahr für das Land sei! Diese neue Veranlassung wird in den deutschen Missionarreisen und gewiß auch in manchen neutralen gerechte Empörung hervorrufen.

## Gleiches Recht.

Die Behandlung der deutschen Gefangenen in England und Frankreich wird von Tag zu Tag schlechter. Die Einzelheiten, die wir jetzt erfahren, denen unsere braven Kämpfer in Gefangenenschaft ausgelegt sind, spotten jeder Menschlichkeit. Vergeltungsmaßnahmen in gleicher Schwerkraft vermöchte kein Deutscher zu heben. Ja wir haben das Gefühl, daß der Deutsche, unter dem Gesichtswinkel der ausgleichenden Gerechtigkeit, seine Gefangenen nur allzu gut behandeln. Das wird bei unseren Feinden aber nur mißverstanden. Auf gleiches Recht, auf mehr hat der gefangene Franzose und Engländer keinen Anspruch. Dem gab auch unser Vindenberg treiflichen Ausdrucks. Als der Feldmarschall an der Westfront einen Saal besuchte, in dem leichtverwundete englische Offiziere lagen, erklärte der Oberarzt, in der Absicht, alle Vorige seiner Ansicht in das beste Bild zu setzen, daß hier die Schwefel E. beschäftigt ist, die elf Jahre in England gelebt haben und so gut englisch sprechen, daß die eingelebten Engländer sie zuerst für eine Engländerin hielten. Aber diese Mitteilung hatte einen unerwarteten Erfolg. Das grundgütige Gesicht des Feldmarschalls verfinsterte sich. Er gab der Schwefel ein Zeichen, wegzutreten, und befahl dann: „Die Schwefel E wird sofort an anderer Stelle verwendet. Hierfür konzentriert eine Schwefel, die kein Wort englisch spricht. Ich will nicht, daß die Engländer hier es besser haben als meine braven Soldaten, die das Unglück gehabt haben, in englische Kriegsgefangenschaft zu fallen.“

## Verhinderung, Bestandserhebung und Enteignung von Prospektisten aus Finn und Orgeln und freiwillige Ablieferung von andern Zinnsteinen, Zinnhallertern usw. von Orgeln und sonstigen Zinninstrumenten.

(Nr. M. 1/12 16 KRA.)  
Am 10. Januar 1916 ist eine neue Bekanntmachung in Kraft getreten, die neben einer Nebenpflicht eine freiwillige Ablieferung, aber auch eine Verhinderung, Enteignung und Einziehung von vollständig aus Zinn bestehenden Instrumenten und Prospektisten, d. h. denjenigen zinnernen Orgelpfeifen, die im Prospekt einer Orgel — von außen sichtbar — untergebracht sind, oder waren, oder noch eingebracht werden soll, vorseht.  
Die älteren Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und dem Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Kommunalbehörden erlassen.  
Die Verhinderung erfolgt in der üblichen Weise durch Aufhängen und Abdruck in dem amtlichen Tageblatt; außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei den Landratsämtern, Kreisdirektionen und Polizeibehörden einzufügen.  
Betreffs der Fragefrage ist erwähnt, daß bereits vor dem Kriege die durch die Bekanntmachung betroffenen Orgelpfeifen durch das billigere, aber für den hier in Frage kommenden

Zweck gleich gut brauchbare Holz ersetzt wurden. Ein großer Teil der Prospektisten ist sogar ohne weiteres ersetzbar, da die Orgeln auch dann benutzbar bleiben, wenn diese Prospektisten ausgebaut und nicht sofort ersetzt werden.  
Auf besonderen kausamerbedingten oder kausengeschäftlichen Wert, der durch behördlich eingeleitete Sachverständige festzustellen ist, wird die erforderliche Rücksicht genommen werden.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 10. Januar 1917.  
\* Bei dem ab heute in Kraft getretenen neuen Fahrplan, sind die Kleinbahn- und auch die Anstaltsbahnen in Bezug auf ununterbrochen bestehen geblieben. Da aber im Direktionsbericht Fälle verschiedener Änderungen eintreten, empfiehlt es sich vor Antritt einer Reise, in die im Schalterraum des jeweiligen Bahnhofes ausgehängten Fahrpläne Einsicht zu nehmen. — Ferner wollen wir noch darauf hinweisen, daß die Befestigung auf Wagen bei den betriebsmäßigen Fahrten bis vorn. 10 Uhr anbringbar sind, da infolge des bestehenden Wagenmangels die Wehungen bereits am 10. Uhr weitergegeben werden müssen.  
\* Das Gierne Kreuz erblüht: Unteroff. Otto Fuha und Obergefreiter Gottlieb Stalldann. — Frau Wachmeister befindet sich in der Divisionskammer Otto Winter.  
\* Aus der Heimat: Die Schriftleitung des Blattes „Aus der Heimat“ hatte dem Herrn Kriegsmittler von Stein eine Nummer der letzten Hefen mit der Bitte zugehen lassen, die regelmäßige Zulassung von „Aus der Heimat“ gestattet zu wollen. Darauf ist folgende lebenswichtige Schreiben eingegangen:  
„Gehört Herr Wacker für freundliche Zulassung der Nummer ihres Gemeindeblattes luge ich herzlich Dank. Ich erinnere mich der kleinen Stadt Remberg sehr gern für Ihr gutes Ansehen, mit Ihr Blatt für mich gutgehen zu lassen, mag ich aber herzlich danken. Ich muß von Auswegen so viele Zeitungen lesen, daß ich Ihre Zahl nicht vermehrt haben möchte. Der Winter, wo ich nicht in Anspruch genommen bin, hat herzlich wenig. Daher verzeihen Sie meine Ablehnung.  
Mit herzlichem Gruß Ihr ergebener  
v. Stein,  
Kriegsmittler.“

## Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.



Nach immer steht unsere Wintermode im Zeichen von Samt, Lila und Weiß, und die zeitlichen Stoffe wurde Eisenzeiten werden mit Belg zusammen verarbeitet. Doch ist es nicht genügend, diesen Kleidern Platz in der weichen Zeit freieres Jahre zu verwenden, man nimmt dagegen schmale Beizügeln, keine Bestfragen und sogar statt des weichen Stoffes kleine runden oder mehrreihige Stoffe. Da jetzt der Stoff die Mode diktiert, so ist es nicht selbstverständlich, daß jetzt Samt und Gebe zu einfachen Formen führt. Auch nebenstehende Skizze wurde aus dänischem Stoff gearbeitet. Die kleine Blauentaille erhielt einen hüben Anstrich, der von einem geschweiften Abgefalten umrahmt ist, dessen beide Enden mit zwei feinen Quasten abgedeckt. Der angelegten Kragen Anstrich wurde der Kragen, der mit langer Einfalt abgedeckt, glatt angelegt.  
Sehr hübsch nimmt sich der Rock mit einer Reihe angelegten Falten aus. Das hübsche Kleid kann mit Hilfe eines Frottierstoffes von jeder Frau gewaschen werden. Schnitt zur Ansicht unter Nr. 4763 in 44, 46, 48, 50, 52, 54 cm halber Brustweite 60 Bm., zum Rock unter Nr. 3516 in 96, 100, 104, 108, 112, 116, 120, 125 cm Brustweite 80 Bf. Zu beziehen durch die Wobengentrale, Dresden-Nr. 8.  
S. 8.

# Die letzte Kriegswoche.

Es war vor anderthalb Jahrzehnten, als in der Abendstunde ein feierlicher Gängebzug durch das Brandenburger Tor dem alten Hohenzollernschloß zuführte. In der Gala-Krause an der Spitze sah König Georg von Wales, der heutige König von England, den als besonderer Höflichkeit der Königin Edward dem deutschen Kaiser die Ehrenbesetzung seines Thrones mittelte. Darin lag zugleich die Anerkennung der Neutralität, die Deutschland während des Verlaufes des damals noch nicht beendeten Burenkrieges bewiesen hatte. Ganz England war damals auf Frankreich sichtlich zu sprechen, denn die Pariser Wählblätter hatten sich in den gemeinsamen Ausfällen gegen die kurz vorher verstorbene Königin Victoria überboten, die ja auch persönlich für den künftigen Frieden nicht verantwortlich war. Die Pariser Zeitungen hatten für den Besuch des Prinzen George in Berlin alle möglichen Zusicherungen angeknüpft, aber es passierte nichts. 1909 war König Edward selbst mit seiner Gemahlin in Berlin und wurde mit Herzlichkeit begrüßt. 1913 waren König George und der Kaiser aus Anlaß der Feierlichkeiten bei der Hochzeit der Kaiserin Maria Theresia auch wohl sagen, der englische Monarch kennt Deutschland, und zudem ist ja auch sein Großvater, der Prinz Albert von Sachsen-Coburg und Gotha, ein deutscher Fürstentum gewesen. Trotzdem begleitete König George die Abschlüsse des deutschen Friedensangebots durch die Entente mit dem Neuchâtel-Vertrag an den französischen Präsidenten Poincaré mit den Worten, in der Fortsetzung des Krieges geht es die Verteidigung der Unabhängigkeit Europas. Natürlich hat König George als Herr von England die Depesche auflesen lassen, aber es ist doch ein starkes Eindringen für das Einmischungswort des Königs und die Deutschland der Briten, solche Worte in Umlauf zu setzen. War die Ablehnung des Friedensangebots schon hier, weil es angeht von unserer Seite nicht aufrecht gemeint war, so schätzte dieser Hinweis auf den Kampf für die Unabhängigkeit von Europa dem Hof den Boden aus. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß der Tag kommen wird, an dem Englands heutigen Freunden die Augen gründlich aufgehen werden. Der Jahnband unserer Feinde, die beiden Kaiserreiche Rußland und Japan, die sechs Königreiche England, Italien, Belgien, Serbien, Montenegro und Rumänien, und die beiden Republikanten Frankreich und Portugal marschieren die Wägen des Friedensangebots von Deutschland und seinen Verbündeten in breiter Front an. Dabei ist es ihnen denn passiert, daß es den Fürsten von Monaco und dem König von Sardinien vorgehen hat, denn auch diese beiden Potentaten haben uns in aller Form abgelehnt. Man hätte sie ruhig mit ermögen können, denn sie sind auch nicht am Kriege beteiligt: Sardinien keine Soldaten in englischer Dienst, Monaco durch die Millionen seines Spielbankgeschäftes, des schwerelosen Montenegro. Zufällig haben wir also genau ein Dutzend Feinde, wenn es uns nicht sehr schwer auf mich gegeben haben. Es werden aber wohl zwei Dutzend oder gar darüber, wenn wir die unter französischer oder englischer Protektion stehenden afrikanischen und asiatischen eingeborenen Fürstentümer hinzuzählen, die Selbstgruppen laubten.

So wird denn 1917 ein Jahr des Dreifachschlages werden, das unsere Feinde zwingen wird, sich über Deutschland zu nachteiligsten Umständen zu begeben. Aber den Kern des Friedens wollen wir nicht hin und herretzen, auch nicht auf unbegrenzte Mühseligkeiten eingehen, die der wesentlich veränderliche Krieg bringen kann. Der Feind wird sehen, daß wir bisher so auch künftig die deutsche Hand etwas anders barieren kann, als den Hinweis des Friedens. Und nach dem heutigen Stand der Ereignisse ist die militärische Abklärung namentlich Rußlands und Frankreichs denn doch weiter vorgeschritten, als man in London meint, während das italienische Kriegesferge schon lange mehr und mehr die Arbeit, wie ein künftiges Gezeimittel, zu dem nur geringwertige Zutaten kommen sind. Die persönliche Tapferkeit von einzelnen feindlichen Regimenten kann nicht über die Zahl der Hinnegefallen. Im Burenkrieg war für das militärische Vorgehen die vollständigste und aufgeschaltete organisierte Vorbereitung des Krieges gebracht worden, aber auch sie hat nicht das erzwingen können, was wir hier erzielt worden war. Aller Eifer der Franzosen an der Somme hat die dortigen Kämpfe nicht zu einem wirklichen Erfolge, geschweige denn zu einem entscheidenden Siege

bringen können. Und auch die Fähigkeit der Engländer hat den oft genug verübten Einmarsch in Belgien nicht zu erzwingen vermocht. Dagegen geht an der Spitze der Feldschlachten, in Rumänien die Dienstleistungen der Deutschen, Österreichs und Ungarns, Bulgaren und Äthiopen unverändert ihren Weg, und schließlich, durch anderweitige Beschäftigung der Kräfte, sind fruchtlos gesehen. Schließlich ist auch die Erwartung der Entente, durch ihre diplomatische Aktion die Neutralen zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Das Gegenteil ist gekommen.

Zu einem großen Nationalfest für Ungarn hatte sich die Krönung des jungen Königs Carl, der in Magyarenlande nur den Achtzigsten zählt, in der Hauptstadt Budapest gehalten. Aller kühlerer Klang, den das rituelle Volk so sehr liebt, war dabei aufgegeben worden. Das höchste dabei aber war doch die Erkenntnis von der Bedeutung des Ereignisses gerade in der jetzigen Zeit. Auch der vom neu gekrönten König auszuführende Schmerzhieb nach allen vier Himmelsrichtungen hat ohne Störung stattgefunden. Alle Maßnahmen der jüngsten Zeit deuten darauf hin, daß die habsburgische Monarchie in dem Kaiser Carl einen letzten Herrscher erhalten hat, der mit Entschiedenheit und unerschütterlichem Willen den Weg zu gehen weiß. Daß die Beziehungen Österreichs Ungarns zu seinem Verbündeten einer Änderung unterliegen könnten, haben nicht einmal die Gegner anzudeuten gewagt.

Vindenburg raste nicht. Sie hatten um eine Abkühlung des ganzen Körpers angebetet, sie halten ihn festgesetzt; aber der glücklicherweise in stichtester Kraft wirkende Selbstmarschall hat in Rumänien den genialsten Selbstzugplan dank der Vorkäuflichkeit der dortigen Meerfahrer und Truppen zur Ausführung gebracht. Jeder Feind, der dort planmäßig ausgeteilt wurde, ist der Feind wurde immer weiter nach Norden, in die Wallachien hinein, zurückgeworfen. In der Dobrußa wurde Macin, das letzte habsburgische Bollwerk dieses Gebietes, erobert, Brasila, der starke Präfektur am westlichen Donauufer, liegt nur 15 Kilometer von Macin entfernt und wurde nach vorliegenden Meldungen vom Feinde bereits geräumt. Da Russen und Rumänen wußten, was für sie auf dem Spiele stand, so leisteten sie hartnäckigen Widerstand. Das Gegenwärtige, die aufgeweckten Wege, die Schwierigkeiten des Vorstüßes erschwerten die Operationen. In der Zwischenzeit, aber überdauern alle Hemmnisse und Widerstände, so kann sie auch sein möglich, und erlangen die wunderbaren Erfolge, von denen die Geschichte erzählt wird, solange unsere Erde besteht. Strategische Stellungen von gewaltiger Stärke haben die Deutschen und ihre Verbündeten eingenommen, so gesehen selbst Bessarabien. Nach den außerordentlichen Erfolgen unserer herrlichen Truppen in der Wallachien und in der Dobrußa, kann es keinen Zweifel unterliegen, daß ganz Rumänien von uns genommen werden wird.

Der Schlag der Rumänen, den die Entente angeht, bereitet und dessen Mangel sie uns zum schärfsten Vorwurf macht, erfüllt Griechenland auch bitterlich. Da der Jahnband führt hat, griechische Truppen können seiner klapperigen Arme die Solonik in den Händen fallen, so hat er in seinem jüngsten Ultimatum Forderungen aufgestellt, die an Schamlosigkeit alle Vorangegangenen überbieten und in die Staatshöflichkeit Griechenlands in freieschaffter Weise eingreifen. Dabei entwidelt die Entente sich nicht, Griechenland durch Abweisung jeder Schadensmittelzufuhr; zur Annahme der demütigsten Bedingungen zu zwingen. König Konstantin verlor auch den jüngsten Anstrengungen gegenüber als ein Feld. Die Behandlung Griechenlands bleibt ein Kapitel der Schmach für den ganzen Jahnband auf weite Zeiten.

## Politische Rundschau.

Der Reichstanzler über den Siegeswillen des Vierbundes. Herr v. Bethmann Hollweg sagte dem Berliner Vertreter der Wiener Neuen Fr. Pr.: „Wir haben im Verein mit unseren Bundesgenossen das Unsere getan, um der Welt ein weiteres Blutvergießen zu ersparen. Wenn das neue Jahr und dem Frieden nicht näher gebracht hat, so ist das die Schuld unserer Feinde. Was dieses, ist Entschlossenheit und Energie, was das andere, was nach kommen mag, kann nur dazu führen, daß wir und unsere Bundesgenossen noch fester aneinanderdrängen. Deutschland und Österreich-Ungarn haben in diesen Kriegsjahren in

effrem Erdren von ungeheurer Macht Gelegenheit gehabt, zu erkennen, was sie einander und für alle Zukunft sein werden. Unser Bündnis hat sich als eherner Fels erwiesen, an dem jeder Unsturm zerbricht. So wird es auch im neuen Jahre bleiben. Es geht ein jugendfrischer Geist durch Österreich; er wird zu weiteren Erfolgen und zum endlichen Siege führen.“

Waples hat Geld. Von der neuen Anleihe emarcel man in England billige Entschuldigungen, die bevorstehende, d. h. die britische englische Kriegsanleihe, soll im Reichtum von 24 000 Millionen Mark zum Werte von 80 und fünfprozentige Verzinsung ausgeben werden. Außerdem von konvertierbaren 4,5prozentigen Kriegsanleihe und 5 bis 6prozentigen Staatsanleihen erhalten besondere Vorrechte. Die letzte Anleihe geht augenblicklich etwas defizit. Für Kurs beträgt 86,25 v. S. Der ausstehende Betrag der 5 und 6prozentigen Staatsanleihe beläuft sich nach der „Times“ auf rund 10 000 Millionen Mark. Diese Summe werden hauptsächlich gegen die neue Anleihe konvertiert werden. Zusätzlich der umlaufenden 400 Mill. Pfund neue Kriegsanleihe ergibt dies einen Betrag von rund 17 870 000 000 M., für die also die englische Regierung kein Bargeld, sondern nur altes Papier zum Umlauf erhalten würde. Wenn also 24 Milliarden gezeichnet würden, ergäbe dies für die englische Regierung praktisch im ungünstigsten Falle nur bare 3 180 000 M.

Wilson's Friedensbemühungen. Präsident Wilson wünscht, daß der Senat seine Friedensvorschlüsse mehr unterstützt, um zu zeigen, daß das ganze Volk hinter ihn steht. Wilson besprach sich mit den Führern der demokratischen Partei über diese Angelegenheit. Wenn die Kriegsführenden seine Friedensentwürfe zurückweisen, wird er seine weiteren Bemühungen für die nächste Zeit weitgehend einstellen.

Weitere Friedensschritte Wilsons. Nach einer Londoner Meldung des „Standard“ ist man dort der Ansicht, daß wenn Wilson, wie berichtet wird, seine Friedensaktion durch einen Senatsbeschluss rechtfertigen und stützen lassen will, dies als Beweis dafür angesehen werden muß, daß Wilson die Absicht hat, noch weitere Schritte zu unternehmen. Ebenso fühlte man sich, daß die Antwort der Verbündeten an Wilson, die hauptsächlich Freitag abgelehnt werden wird, in notwendiger Folge der Tatsache, daß die in die Zentralmächte gesandte Antwort abnehmend war, im selben abnehmenden Sinne verfaßt sein wird.

Ein Londoner Blatt schreibt: Es ist zu hoffen, daß die Antwort der Verbündeten an Wilson so ausführlich abgelehnt ist, daß sie die öffentliche Meinung in Amerika überzeugen kann. Eine kurz und einfach abgelehnte Antwort würde dazu aber nicht ausreichen. Den Amerikanern erscheinen in dem ganzen Streit am wichtigsten die Mittel, die nach dem Kriege ergriffen werden sollen, um eine Wiederholung eines derartigen Krieges zu verhindern, und sie glauben, daß ihr Verdienst, als er sich für die Idee eines Schlichtungsausschusses, etwas in Vorzug brachte, das für die Welt wichtigster Wert haben kann. Die Ermutung, die Lord Grey seinerzeit den Neutralen zuteil werden ließ, diesen Vorstoß gegen während des Krieges auszuarbeiten, hat in Amerika herglichen Eindruck hinterlassen, und vielleicht dürfte eine entgegenkommende Anlehnung an diese Pläne des Präsidenten der beste Weg sein, um unserer prinzipiellen Ablehnung des Versöhnens des amerikanischen Volkes zu sichern.

Spanien und Amerika. Die allgemeine Erörterung über eine weitere Mitteilung Wilsons an Spanien enthält die Tatsache, daß Washington noch eine geheime Mitteilung an die neutralen Regierungen geschickt hat, worin es sich befreit, sie zu überreden, Wilsons Friedensbestrebungen zu fördern. Spaniens Entfaltung wird als glatte Wiederholung der Erklärung Lansing's betrachtet, wonach die Note keine Friedensnote sei. Die spanische Antwort wird nach einer Meldung der „Edin. Stg.“ aus Washington als eines der bemerkenswertesten diplomatischen Schriftstücke des Krieges betrachtet. Daß Wilson sich an König Alfonso wendet und ihn um seine guten Dienste bittet, wird scharf kritisiert.

Das bedröhtete Serbien. Aus Anlaß des ersten Jahrestages der Gründung des Völkerbundes in Serbien verweisen die Belgrader Nachrichten auf die große Aufgabe, die die österreichisch-ungarische Militärverwaltung in dem durch den Krieg verödeten Lande zu lösen hätte, in welchem fast nur Frauen, Kinder und Greise zurückgeblieben waren. Der aufopferungsvollen rastlosen Arbeit

# Furchtlos und treu.

Erzählung aus dem Weltkrieg nach einer Skizze von Robert Heymann.

11. „Soß mich passieren, ich bringe einen Gefangenen mit.“ sagte Rupprecht zu dem Aufposten, indem er noch seinen Namen und seine Truppenabteilung nannte, dem er zugehörte. Im Osten graute der Morgen, ein Einatemorgen in den Alpenregionen. Das Tageslicht erhellte noch sehr spärlich die Gegenb, als Rupprecht, immer noch den Gefangenen voran, dem wohlbekannten Unterstand seines Hauptmannes zufrüht.

„Seht nach er seine eigenen Schritte zusammen. Zum erstenmale beiseitigt ihn auch ein seltsames Gefühl, als er so zeitig seinen Hauptmann wecken will. Aber er hat keine Zeit zu verlieren — die Meldung, die er zu erhalten hat, ist gar dringender — von ihrer rechtzeitigen Anbringung und Ausführung hängt ein schöner Erfolg für die Detachement ab.“

Endlich steht er dem Hauptmann, gegenüber der Gefangene ist inzwischen von anderen Soldaten in Empfang genommen und einzuweisen weggeführt worden.

„Rupprecht... Feuerschloß... Du Kesselschloß...“ So ruft der Hauptmann aus und schließt ganz unmittebar die Hände über dem Kopf zusammen, als der Rupprecht mit seinem Bericht zu Ende ist, wobei er sich möglichst kurze beseitigt hat, denn er kann kaum noch sprechen — er ist einer Ohnmacht nahe.

Dem jungen Mann wird kalt und heiß vor Freude. Des Hauptmannes Lob wäre in anderer Tonart ein fürchterlicher Tadel gewesen. Aber in der Tonart, wie er jetzt die Worte gesprochen hat, da enthalten sie das schönste Lob, was der Hauptmann zu vergeben hat, dafür hat er mit der Zeit seinen Hauptmann hinreichend kennen gelernt.

Der Hauptmann will in seinem Tod fortfahren — da fällt ihm der Zustand des jungen Mannes auf — ist er krank, oder hat er sonst etwas auf dem Herzen, was ihn so niedergedrückt, denn er macht einen so niedergedrückten Eindruck.

„Seht, Dir etwas, Rupprecht, ach so, Du sagtest ja schon, daß Dir der eine der Italiener einen Stich mit dem Messer beigebracht hat, hätte das fast vergessen über der wichtigen Meldung.“

„Du Veseh, Herr Hauptmann, wird so schlimm nicht sein.“

„Sag das nicht, Rupprecht, wehst ja selbst wie geschickt die Wesseln alleamt in der Handhabung des Messers sind. Auf keinen Fall darfst Du die Sache so leicht nehmen.“

„Wie ein Veseh klingt das, wenn auch nicht ganz so, wie sonst im Dienst und bei an Gehorsam streng gewöhnliche Standschläge moagt daher nur schlichtern die Entgegnung.“

„Er war selbst schon schwer von der Kugel getroffen, er wird nicht die Kraft mehr gehabt haben.“

„Gut, ich sehe Dir an.“

„Weshalb kam der Hauptmann nicht in seinen Worten, denn der noch eben in trummer dienstlicher Haltung vor ihm stehende Standschläge begann zu wanken; er legte seine Hand an die linke Brustseite und iaumelte dann an die Hand des Unterstandes. Mit fast unbemerklicher Anstrengung hat er sich bis jetzt aufrecht erhalten, aber nun ist es mit seiner Kraft vorbei, daran ändert auch die Disziplin nichts, denn er sieht nicht einmal mehr, daß der Hauptmann vor ihm steht und mit ihm soeben noch spricht.“

Wenn dem Hauptmann der Unfall Rupprechts im ersten Augenblick auch übersehen, denn so schlimm hat er sich die Verwundung derselben doch nicht gedacht, so ist er doch sofort gefaßt und ruft einige Standschläge

aus dem nächsten Mannschaftsunterstand herbei, was natürlich einige Aufregung unter den Leuten verursacht, da der Morgen noch nicht einmal recht grau, es muß also etwas Außergewöhnliches vorgefallen sein.

Die Aufregung steigert sich noch, als gleich darauf die ganze Mannschaft alarmiert wird, denn nun weiß man, daß es gegen die Italiener geht, ob selbst ein Ueberfall geplant ist, oder die Italiener anflümen danach fragt Almond.

Als zwei Standschläge den noch immer mit geschlossenen Augen an der Wand lehrenden Rupprecht fortzubringen wollen, da sagt der Hauptmann, der recht nachdenklich dabei stand und nicht ohne eine gewisse Belorgnis den Verwundeten, seinen besten Standschläge betrachte:

„Seht ihn anspucken auf mein Bett und ruft den Doktor.“

Dieser Veseh wird ausgeführt, die Leute runden sich stellen, warum der Hauptmann seine eigene Ruhe hat dem Rupprecht einräumt, anstatt ihn nach dem alle gemeinen Verbandsplatz tragen zu lassen, wenn er verwundet ist, aber es bleibt ihnen keine Zeit, um lange Betrachtungen anzustellen — der Veseh muß ausgeführt werden.

Beifussam wird der Rupprecht angefaßt, er rührt sich nur wenig und auch der Atem geht schwach und unregelmäßig, es scheint, als ob in seiner Brust nicht mehr die erforderliche Kraft dazu vorhanden ist.

Wald erscheint der Doktor; mit ihm spricht der Hauptmann erst einige Worte, indem er ihm erzählt was sich zutragen hat. Schon nach kurzer Untersuchung schließt er bedenklieh den Kopf, der Verwundete scheint nichts davon bemerkt zu haben, denn er hat kein Glied dabei gerührt.

„Sehr bedenklich,“ mit diesen Worten wandte sich der Doktor an den Hauptmann.

Der Militärbehörden sei es indes im abgelaufenen Jahre gelungen, nicht nur die Spuren der Kriegsergebnisse nahezu völlig zu beseitigen, sondern in vieler Hinsicht auch neue gegenwärtige Kulturinstitutionen zu schaffen. Denn den vom Gouvernement eingetragenen energischen Maßnahmen, sei es durch die Bevölkerung im Jahre 1915 durch Epidemien förmlich bestimmt wurde, heute vollkommen leuchtend. Ferner habe die Militärverwaltung für gründliche Sicherheit in Stadt und Land gesorgt, besondere Sorgfalt sei dem wirtschaftlichen Gedeihen des Gouvernements sowie der Wiederbelebung von Handel und Industrie gewidmet worden.

**Nachtritt des englischen Botschafters in Washington?** Nach einer Meldung des Korrespondenten des „Daily Chronicle“ in Washington sind dort Gerüchte im Umlauf über den bevorstehenden Nachtritt von Sir Cecil Spring Rice. Die „New York Times“ bemerkt hierzu, daß es für einen solchen Wechsel er schwer sein wird, sich der amerikanischen Regierung so angenehm zu machen, wie es Rice infolge seiner Erfahrung und seiner Persönlichkeit gelungen ist. — Spring Rice ist seit 1912 britischer Botschafter in Washington. Seine diplomatische Laufbahn begann er unter Granville und Rosebery, sein allmählicher Aufstieg führte ihn über Brüssel, Tokio, Berlin, Konstantinopel, Teheran, Kairo, Petersburg, endlich als Botschafter nach Stockholm, von wo er nach Amerika versetzt wurde. Spring Rice war während des Krieges die Seele der englischen Werksarbeit in Amerika, er hat Wilson, unermüdet, aber sehr nachsichtig, sehr geschickt, geleitet. Da man nun in London mit ihm unzufrieden wurde, weil er die Präsentation Wilsons nicht zu hinterziehen verstand. . .

**Der internationale Sozialismus gegen Briand, Lloyd George und Wilson.** In dem an die Arbeiterklasse gerichteten Aufruf der internationalen sozialistischen Kommission, den „Berliner Tagungs“ abdruckt und in dem allen Mitgliedern der Wandel ersten Friedenswunders vorgeworfen wird, heißt es: Der Vertreter Briand will durch Thesen von Hoch und Niederbracht Frankreich darüber hinwegtäuschen, daß es tatsächlich verlor und durch die Fortführung des Krieges, als Opfer der mit ihm konkurrierenden Mächte, vollends dem Untergang geweiht ist. Der größte Demagog des Jahrhunderts, Lloyd George, fleht die bewußt falsche Behauptung aus, daß England die volle Wiederherstellung der unterdrückten Nationen kämpft. Bei er und hat kein Kampagne Briand vergessen, daß England und Frankreich durch ihre Diplomatie wie durch ihre Kriegspolitik an die Kriegsziele Anknüpfen gebunden sind? Vergeßen, welche Aspirationen die englische Politik im Orient, in Mesopotamien und Kleinasien vorab leiten? Und wie steht es mit der Note des amerikanischen Präsidenten? Sie kam bei geheimen Charakter einer Kriegsnote nicht entstehen. Wenn Wilson Frieden will, so mußte ihn die Friedensvermittlung mit der erfolgreichsten Unterbindung der eigenen, in die Weltkriege gebenden Kriegserklärungen einleiten, mit diesem Anknüpfen in der Hand als Herold des Friedens vor die Welt treten.

## Warum England den Frieden fürchtet?

England muß sich heute sagen, so schreibt ein Kopenhagener Blatt, daß die deutsche Kriegspolitik mit unbegrenztem Erfolg aus einem Hauptkampf mit der englischen Hebermacht (Skagerrak) hervorgegangen ist. Die deutsche Handelsflotte liegt zum großen Teil in deutschen oder neutralen Häfen, bereit, den Weltmarkt mit der während des Krieges fast verringerten englischen Handelsflotte aufzunehmen. Die deutsche Industrie arbeitet mit der gleichen unbegrenzten Betriebsamkeit. Die Abwehrmaßnahmen haben sie nur gezwungen, neue Auswege zu finden, durch die sie ein minderbekanntes ebenso gefährlicher Konkurrenz wie vor Kriegsausbruch ist. Schon das dürfte genügen, um zu verstehen, daß der Friedensgedanke für England zu früh gekommen ist, aber noch andere Gründe treten hinzu: Militärische Niederlagen kann man vergessen, aber man muß sich in England sagen, daß das deutsche Volk nie die Sungenjahre mit ihren Leiden vergessen wird, es kann nie vergessen, daß die englischen Staatsmänner völkerrechtliche Vereinbarungen geschlossen, die sie selbst vor wenigen Jahren mit dem größten Eifer zustande gebracht hatten, und daß sie mit kaltem Blut ein ganzes Volk zum Hungerlohe verurteilen konnten. Auch ihre eigenen Geschäfte müssen die Engländer wissen, daß Deutschland in Verberung kommen kann, die erste Gelegenheit, da England in Schwierigkeiten gerät, zu benutzen, um sich von seinem Lobeslob zu befreien. Deshalb magt England nicht, Frieden zu schließen, solange Deutschland in vollen Besitz seiner maritimen Kraft ist, daher gilt es für das Inland, auszuhalten und die Verbindungen so lange anzuhalten, wie noch die Möglichkeit besteht, den endgültigen Sieg zu erringen. Wenn man auch von „preussischen Militarismus“ spricht, so meint man doch in englischen Kreisen, die wir hier meinen, im Grunde, daß die deutsche Flotte und die deutsche Industrie vernichtet werden müssen, um England Ruhe zu verschaffen.

## Rasputin ermordet.

Daily Chronicle meldet, daß der bekannte russische Mönch Rasputin, der am Jarenhofs so großen Einfluß besaß, unter dramatischen Umständen am Abend gekommen sei. Ein Attentat des russischen Weis soll bei der Saufe der Hauptbeteiligte gewesen sein. Zum dritten Male seit einem Jahre kommt diese Meldung von dem gewalttätigen Ende dieses Mönchs, der seit Jahren als eine Großmacht hinter dem Thronen galt und namentlich unter den Frauen aller Stände großen Einfluß ausübte. Die Daily Mail meldet deutlicher aus Paris, Rasputin sei durch den mit dem Kaiserlichen Haus verwandten Fürsten Jusupow getötet worden. Diejenigen, die den Fürsten kennen, seien überzeugt, daß nur „übernatürliche Gründe“ ihn dazu hätten bewegen können. Der Kaiser sprach von dem hoch in englischen Kreisen, die wir hier meinen, im Grunde, daß die deutsche Flotte und die deutsche Industrie vernichtet werden müssen, um England Ruhe zu verschaffen.

Welche Rasputin vor nicht der erste und nicht vorausichtlich nicht der letzte in der Reihe der Wunderkinder am Jarenhofs sein, aber er war derjenige, der die Stellung des wunderthätigen Favoriten am längsten bekleidete und der es am besten verstand, abergeraden Einfluß zu gewinnen. Von nun an gingen die russischen Monarchen

Blutpille, damit der Petersburger Erzbischof Theophil, hierauf der Heilige Johann von Kronstadt, womit die Zahl der Magneteisen, Spiritisten, Wunderkinder, denen sich Zar und Rasputin anvertrauten, bei weitem nicht erschöpft ist. Aber Rasputin, der hübsche, blonde Mann aus dem fernen Sibirien, war doch der größte Meister seines Faches unter ihnen. Mit ihm beschäftigte sich auch Rasputin. Wer die Seele des Jaren besaß, der trägt das Schicksal Russlands in seiner Hand. Die „Voss. Zig.“ erinnert daran, daß von Rasputin zum Lebenden der Diodoritenführer Gultschow öffentlich in der Reichsbank im März 1912 sagte, er bedrohe nicht nur die Mehrheit der Kirche, sondern auch die des Thrones. Daß ein solcher Ausbruch von öffentlicher Erbitterung in Russland möglich war, liefert den besten Beweis dafür, wie tief das Bösel sich eingegraben hatte.

Die Großfürstin Sergius, Schwester der Zarin, darf den Kaiser für sich in Anspruch nehmen, Rasputin entbehielt nach der Ermordung ihres Gatten den Konnerkschleier genommen hat, ist Vorleserin eines abligen Damentlofers, über dessen Wirtlich allerhand dunkle Gerüchte im Umlauf umgehen. Der jesuitischen und auch körperlich leidenden Zarin wurde Rasputin ein unentbehrlicher Berater, und von da war es für Rasputin nur noch ein Schritt zum Oberhofsprotokollanten Sr. Majestät des Jaren aller Reußen. Von da ab hielten die höchsten Würdenträger um Rasputins Gunst.

## Zur Ermordung Rasputins.

des am Jarenhofs einflussreichen russischen „Wunderpredigers“ liegt ein Petersburger Telegramm des Londoner „Daily Chronicle“ vor, wonach am Worttage ein Polizeibeamter in den Gärten des Fürsten Jusupow am Wolstas-Kanal tödelt und schießt. Er sprach Leute an, die durch das Gerücht kamen, erfuhr von ihnen jedoch nichts. Später wurde die Leiche in einen Baumstamm gewickelt, in einen Kräftwagen gelegt, der zwei lange Leute aus dem höchsten Petersburger Gesellschaftskreis lenkten und der die Leiche nach der Werra bei der Werrawitz-Brücke brachte. Es heißt, unter den Anstifter sei darum gewirkt worden, wer die Tat vollbringen sollte.

Die Leiche Rasputins wurde durch Taucher aus dem Flußbett der Werra gefischt. Wie verlautet, fand die Polizei im Saal des Gartens des Fürsten Jusupow Wurzeln, beim Verhöre erzählte jedoch das Dienstreisepersonal des Fürsten, daß gerade ein solches Fund niedergeschrieben worden sei, und brachte zum Beweise für diese Behauptung auch den Kadaver des Tieres herbei. Dieser wurde nebst Stücken blutigen Schnees zur Untersuchung von der Polizei mitgenommen.

Der junge Fürst war Ende der Woche nach der Krönung abgereist, ist aber inzwischen nach Petersburg zurückgekehrt. Gerüchtele verlautet, der einiger Zeit sei ein großer Skandal entbrennt worden, in den u. a. außer dem jungen Fürsten Jusupow auch der Journalist Siembo verwickelt sein soll. Aber die Veranlassung zu diesen Verhaftungen werden die unklaren Gerüchte, die Beschlüssen hätten russisches Gold gegen deutsches Papiergeld auf dem Wege über einen gewissen skandinavischen Staat geschmuggelt. Auch der ermordete Rasputin soll in diese Angelegenheit verwickelt gewesen sein. Er sei deshalb bereits mit Verbannung bestraft gewesen, doch habe er infolge einer Erlaubnis seitens des früheren Militärpräsidenten Scharow nach Petersburg zurückkehren können.



Lieutenant Vessers.

einer unserer bekanntesten Jagdflieger, der am 27. Dezember im Luftkampf den Feldorden fand, nachdem ihm zwei Tage zuvor der Orden Pour le mérite verliehen worden war. Vessers hat 9 feindliche Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen.

## Bemerkte Nachrichten.

Im neuen Gleichnahmungsplan, der mit dem 10. Januar in Geltung tritt, ist ein Hauptwert darauf gelegt worden, die Abfahrtszeiten so zu legen, daß die Anschlüsse erreicht werden. Damit wird den Wählern aller der besonders empfindlichen, die aus geschäftlichen Gründen mit der Zeit rechnen müssen. Viele Anmerkungen werden auch die Post für ihre unermüdeten Anstrengungen im verkehrswirtschaftlichen Dienstleistungen. Der Wählernachfrage war recht groß, bedeutender vielmals als in Friedenszeiten er zum Jahreswechsel gewesen ist. Es haben doch mit der Post, das heißt mit der Reichspost, die Papierveranschaffungen einen beträchtlichen Anstieg gehabt, der heute jedem Gewerbetreibenden, der keinen Kriegsdienst hat, zu gönnen ist.

Zur Wirtschaftslage nach dem Kriege äußerte sich der Präsident der Rottendamer Handelskammer in bemerkenswerter Weise. Er betonte, nicht an die Durchführung des Wirtschaftswunders und dem Frieden zu denken. Schon die

Vorfänden der französischen Handelskammern hätten vorzuschlagen, daß das neue Zollsystem nicht in überleiblicher Weise durchgeführt werde, sondern daß zunächst die Handelskammern befragt werden sollen. Auch in England vernehme man Stimmen, die darauf hinwirken, daß alle die Maßregeln, die mit den Wirtschaftsbeschlüssen der Pariser Konferenz für den Frieden beschafft worden, die eigene Industrie treffen könnten.

Welche die männliche Beamtin in der Bureau. Der deutsche Bund gegen die Frauenemanzipation hat sich an den Reichstag, das preussische Abgeordnetenhaus, und das preussische Herrenhaus mit der Bitte gewandt, auf den Erlass einer gesetzlichen Bestimmung hinzuwirken zu wollen, wonach überall, wo männliche und weibliche Beamtin zusammenarbeiten, eine amtliche Unterteilung der Männer unter Frauen ausgeschlossen wird, bzw. nach welcher kein männlicher Beamtin gezwungen werden darf, sich einem weiblichen Vorgesetzten zu unterstellen, daß nur so viele weibliche Beamtin im Staats- und Gemeindefiskus zur Anstellung zugelassen werden, als wegen dauernden Mangels männlicher Kräfte notwendig sind, daß aber jede Verwendung der männlichen Beamtin durch weibliche Hilfsarbeiter aus der Kriegszeit vermieden und den heimkehrenden Kriegern — auch den Privatangehörigen in Handel, Industrie und Landwirtschaft — die Anstellung- und Erwerbsmöglichkeit und damit die der Familienunterstützung durch weibliche Konkurrenz nicht verletzert werde. — Dieser Vorschlag haben sich 85 weitere Verweigerer angeschlossen.

Die Klaviersteuer in Wien. Der Magistrat der Stadt Wien beschäftigt sich mit dem Plane einer Klaviersteuer. Es soll eine Unterscheidung zwischen sog. Ursprungsklavieren, die von den Klavieren für Unterrichtszwecke gemacht werden, auch zwischen Klavieren und Pianinos, aber die Höhe der Steuer wurde noch nicht beraten. — Eine Steuer ist immer noch bei denjenigen populär, die von der Abgabe nicht betroffen werden. Und so wird auch die Wiener Klaviersteuer von den Jüngern und Jünglingen der Musik verdammt, und von denen, die das als Instrument eines „Mutterkassens“ sich zu nennen erlauben und das „Gebet einer Jungfrau“ oder die „Klosterkinder“ auch nach jehmalmaligen Vortrag ohne Pause nicht als höchsten Genus empfinden, schmerzt herbeigewünscht werden.

Wunderkinder. Aber eine bemerkenswerte Anleihe für beiderseitige Anknüpfung berichtet der „Kronenblatt“. Es handelt sich um einen Wunderkinder, der es Menschen, die ihre Hände oder Arme oder auch nur deren normale Gebrauchsfähigkeit verloren haben, ermöglicht, sich schriftlich zu betätigen. Der Wunderkinder besteht aus drei Teilen, dem Mundstück, dem eigentlichen Hälter und der Schreibvorrichtung mit der Feder. Das Mundstück muß von Jahnrecht den Jahnverhältnissen des Patienten angepaßt werden. Die Unterseite entspricht den vollständigen Witz, während die obere Vorderfläche nur mit ihrer Innenseite am Mundstück ruhen. Der Mund kann geöffnet werden, ohne daß der Wunderkinder herausfällt, er wird durch die unteren Zähne gehalten. Die Feder ist eine Rund- oder Kugelfeder. Das Papier wird in eine Haltevorrichtung eingeklemmt. Naturgemäß ist das Schreiben mit dem Mund allmählich genau so gut erlernbar wie das mit den Händen oder auch mit den Zehen. Es bedarf natürlich erst einiger geüblicher Übungen, aber die Wunderkinder kann ebenso lehrlich und flott werden wie die Handkinder.

Der betrunkene Kapitän. Vor dem Gericht in Plymouth hand der Kapitän Stapan eines britischen Schiffes unter der schweren Anschuldigung, einen Angriff auf ein britisches Schiff zu haben, verurteilt zu haben. Die Angelegenheit der britischen Kaufschiffskapitän vor der Kapitän meistenteils betrunken, und in diesem Zustande machte es ihm Freude, die Wirkung seiner Kanonen zu erproben. Schon in Vort Saib befahl der Kapitän dem Kanonier Clifford, 50 Schiffe ins Meer abzugeben. Clifford weigerte sich, worauf der Kapitän selbst losging. In demselben Abend kam ein britisches Hospitalschiff mit hellstrahlenden Motoren-Lampen in Sicht. Der Kapitän ärgerte sich fürchtbar über diese Schiffe und gab Befehl, dieses hell leuchtende Schiff zu beschließen. Die Mannschaft verlor diesmal keinen Schlaf und legte den toten Kapitän in Ketten. Später verurteilte der Kapitän, den Kanonier Clifford über Bord zu werfen, was ihm nicht gelang. — Das Urteil ist laut „Frankf. Zig.“ noch nicht gesprochen.

Eine amtliche Warnung vor dem Fremdenverkehr in Bayern erließ das bayerische Ministerium des Innern. Es heißt da, daß jeder Zustand von Lebensmitteln für den Fremdenverkehr abgelehnt werde. Infolge dessen hat der Minister des Innern eine Verfügung erlassen, daß die Inhaber der Gasthöfe, Pensionate usw. den Fremden häufiger, angelehnt der Knappheit an Lebensmitteln ihren Aufenthalt in Bayern unruhig abzurufen.

Die heftigen Erdbeben in Italien haben in verschiedenen Provinzen nicht ganz unbedeutlichen Schaden angerichtet, aber die die Presse hat noch ausführlich. In den Abruzzen wurden die erst 1915 aufgegebenen Städte Avezzano Pescara und Agelli besonders schwer mitgenommen.

Der Mordveruch einer Krantepfleglerin, der vor einigen Tagen in Berlin erfolgte, ist jetzt zum Teil aufgeklärt. Während einer Nachschau bei einer kranken Greisin hatte die angebliche Pflegerin, die sich Meta Starb nannte, bares Geld und Nahrungsmittel, öffnete dann die Geldtasche, um einen Selbstmord der Beschlagnahme vorzunehmen, und verschwand. Wie die Ermittlungen ergaben, ist die gefährliche Krantepfleglerin eine 40 Jahre alte aus Halleberg im Kreis Weizsäcker gebürtige gewerkschaftliche Schweblerin und Schlaflosbedienete Meta Starb, die erst vor einigen Monaten das Gefängnis verlassen hatte. Von ihrem Verbleib nach dem verurteilten Mord hat man noch keine Spur gefunden.

Im neuen Jahr. Die Linie und Feder kommt fort von dem Tisch, — Geschrieben sind alle Noten, — Jetzt geht es wieder in alten Stil, — Es folgen Hiebe nach Noten. — Ein Weiter und Sturm ist im neuen Jahr — Durch ganz Europa gezogen, — Davor ist aller Augenpunkt — Als wie im Nebel zerfallen, — Jetzt wissen wir alle, — Warum wir nicht die hundert das Weltkriege, — Es ist die Wahrheit nicht von seinem Maß, — Wir müssen ihn also begeben. — Du zerbrich, du junger Friedensstern! — Du brauchst jedem nicht zu erzählen, — Denn einmal nach — Du doch der Tag, — Wo sich der Krieg muß verlieren, — Ihr Feinde, denkt an ein altes Wort, — Wollt eure Mächten zu lösen: — Wer hören nicht will auf rechten Rat, — Der muß die Folgen fühlen!

\* Höchstpreise für Naturroh. Durch die Bekanntmachung V. 1. 1886/6. 16 KRA, betreffend Höchstpreise für Naturroh (Glanzroh und Weiden) vom 1. September 1916 sind die Höchstpreise der Weiden nach der Länge abgemindert. Für längere Weiden sind höhere Preise festgesetzt, da diese in der Regel ein wertvolleres Material darstellen. Bisher sind die Weiden handelsüblich mit des Spitze gehandelt worden, da sie bei einem kürzeren Beschneiden kaum ordnungsgemäß verarbeitet werden können. Es ist beabsichtigt worden, daß nennigends die Weiden beschneiden werden, um ursprünglich längere Weiden als färsere erscheinen zu lassen und auf diese Weise für sie einen höheren Höchstpreis erzielen zu können. Hierdurch entsteht vor allem auch die Gefahr unrichtiger Preise, da die stark beschneidene Weiden sich häufig nicht mehr verarbeiten lassen. Es wird darauf hingewiesen, daß Weiden handelsüblich mit der Spitze gehandelt werden müssen und daß in einem starken Beschneiden der Weiden, um sie zu einem höheren Höchstpreis verkaufen zu können, eine strafbare Umgehung der genannten Bekanntmachung erblickt wird.

Halle a. S., 8. Jan. Zwischen dem Magistrat der Stadt Halle und dem Erben des Generalanwalts v. Bogenski kam ein Vertrag zustande, wonach die Stadt Halle die Vorburg Weichenslein und die Domäne Seeben, insgesamt 22564 Morgen, für 4.450.000 Mark erwarb. Der Erwerb geschieht n. a. mit Rücksicht auf die Anlage eines großen Hafens, für

den man angestrichelt der immer stärker verbreiteten Pläne des Mittelbandels rechtzeitig Terrain sichern will. Mit diesem Vertrage ist auch die ganze Burg Weichenslein, deren Geschichte lange Zeit mit der Stadt eng verknüpft war, städtisches Eigentum geworden.

Leipzig, 6. Jan. 36 Professoren der Universität Leipzig verschiedener Fakultäten veröffentlichten eine Erklärung, in der sie ersuchten der wachsenden Beteiligung von Abiturienten der Oberrealschulen und Realgymnasien am Studium für Geisteswissenschaften betonen, daß ihnen als beste Vorbereitungsstätte für dieses Studium noch wie vor das humanistische Gymnasium gilt. In dem angedeuteten widerstreitenden Bestrebungen, den Gymnasialunterricht im Griechischen oder Lateinischen abzusagen oder einzuschränken, erbitten sie eine Gefährdung für die Zukunft unseres deutschen Geisteslebens.

Dejan, 8. Jan. (Dant an die Kamben). Ein hiesiger, jetzt verstorbenen Tabakhändler hat seinen langjährigen Abnehmer unter anderem testamentarisch die Bestände seiner Zigarren und feines Schnupftabaks vermacht, und zwar genau in denselben Mischungen, in denen diese das „Nalenjutter“ jahrzehntlang bezogen haben. Einer der Bedachten hat 9 Pfund erhalten und erklärte, für die „Kriegszeit“ verlorgt zu sein.

Eltrich, 9. Jan. (Unbeabsichtigte Wirkung). Die Herabsetzung der Holzpreise hat hier nach einer Mitteilung auf dem Kreistag die Folge gehabt, daß der Elektrizitätsverbrauch zu Verwendungszwecken in den Haushaltungen ganz

erheblich gestiegen ist. Man hat also gerade das Gegenteil von dem erzielt, was erstrebt wurde.

Schwaneberg, 9. Januar. Eine Familientragödie hat sich gestern hier abgespielt. Der „W. Btg.“ wird darüber gemeldet: Als das Dienstmädchen in dem Hause des Betriebsleiters des Vorkantabamentwerkes Hrn. Gst. Rudolf Förder am Montag früh um 9 Uhr die Veranda betreten wollte, fand sie die einzige 13jährige Tochter des Ehepaares Förder erschossen vor. Das Schlafzimmer der Eltern war verriegelt. Nach der gewaltsamen Öffnung fand man auch die Leichen des Ehepaares. Wie die Untersuchung ergab, hat Förder, der im 47. Lebensjahre steht, erst die Tochter, die ahnungslos in der Veranda saß, erschossen und dann seiner Frau dasselbe Los bereitet. Der Mörder hatte sich dann eine Schlinge um des Hals gelegt, diese am Fensterriegel befestigt und sich in dieser Stellung noch einen tödlichen Schuß in den Kopf beigebracht. Wahrscheinlich die unglücklichen Opfer gewesen sein müssen, geht daraus hervor, daß die Mutter schon die Koffer für die Tochter gepackt hatte, die heute nach Halberstadt in die Pension fahren sollte. Auch ein Kuchlein stand eingekauft da. Das Dienstmädchen hatte zu keinem Geringem am Sonntag abend die Wohnung verlassen, um dahin zu schlafen, laßt wäre es wohl auch seinem Schicksal nicht entgangen. Ueber die Gründe, die Förder zu der Tat bewegten, kann man nichts bekannt.

Greß, 8. Jan. (Ein Grund zum Streik). Die Arbeiter in einer hiesigen Brauerei stellten

mittlen im Betriebe die Arbeit ein. Ueber die Gründe hierzu wird der Greßer Zeitung folgendes geschrieben: Die hiesige Brauerei glaubten, daß durch die Bierknappheit infolge Malzenganges die der Allgemeinheit anferlegte Beschränkung des Biergenusses auch ihren Arbeitern gegenüber auszuheben sei, denen pro Kopf täglich 5 Liter zuzubereiten, und letzten die Menge auf täglich 2 Liter herab. Der Anfall von 3 Litern sollte jedoch in bar entschädigt werden, was aber von den Arbeitern abgelehnt wurde. Ein weiteres Zugeständnis auf 3 Liter täglich pro Kopf und Entschädigung der übrigen 2 Liter wurde nach wiederholter Verhandlung von den Arbeitern ebenfalls abgelehnt und darauf die Arbeit wiedergelegt.

**Literatur.**

Die hier empfohlenen Bücher können durch unsere Buchstiftung bezogen werden. Das Barockmaler-Exemplar nach amtlichen Aufzeichnungen und gemeinverständlichen Erläuterungen von Handelsehrer P. Ch. Martens, 1917. Geleitverlag v. Schwarz & Comp. Berlin S., Dresden S. Straß 80. Preis 2,- M., gebunden 1,25 M. Vom Barockmaler-Exemplar wird über Kaufmann, Hannover, Handeltmann usw. betroffen, dessen Jahresgutachten über Markt erreicht, jedoch nahezu jeder Fabrikant und jeder Kaufmann, jeder Handelsreisende und jeder Handwerker, vor allen aber jeder Handwerker, die Amtsinhaber sein muß. Um richtige Angaben machen zu können, und befähigt zu sein, Besprechungen und zu hoher Einschätzung erfolgreich zu bewegen, muß man über den Inhalt des Buches und die amtlichen Aufzeichnungen unterrichtet sein. Gemeinverständliche Erläuterungen machen abends die Anschaffung des Wertes besonders empfehlenswert.

**Bekanntmachung.**

Anträge auf Ueberlassung von Kriegsgefangenen sind spätestens den 16. Januar beim Herrn Landrat durch uns einzureichen. Verspätete Anträge werden nicht berücksichtigt. Remberg, den 10. Januar 1917. Der Magistrat. Dr. Schaffer.

**Bekanntmachung**

Es ist uns bekannt, daß... Es ist uns bekannt, daß... Es ist nicht nur in Privatansammlungen sondern vor allem in gewerblichen Unternehmungen (Bäckereien usw.) der Kohlenvorrat recht knapp geworden ist. Die auf unsere Veranlassung demnächst ankommenden Kohlen sollen zunächst unter die Bäckereien pp. verteilt werden. Restbestände können an Private abgegeben werden. Die Bäckereibesitzer werden ersucht, ihren Bedarf kühnheitig bei uns anzumelden. Remberg, den 9. Januar 1917. Der Magistrat. Dr. Schaffer.

Durch Bekanntmachung vom 10. Januar 1917 — Nr. M. 1. 12. 16 KRA — habe ich eine Beschlagnahme, Verbandshebung und Enteignung von Prospektplatten aus dem von Orgeln und freiwilligen Ablieferung von anderen Prospektplatten, -schallleitern usw. von Orgeln und sonstigen Musikinstrumenten verfügt. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ersichtlicher Weise veröffentlicht worden. Magdeburg, den 10. Januar 1917. Der stellv. Kommandierende General des 4. Armeekorps. Fehr. von Hinder. General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

**Sendet Karten ins Feld!**

- |   |  |
|---|--|
| <p>Atlas der Ost- und Südostront</p> <p>5 farbige Karten von</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Nordwestrussland,</li> <li>2. Südwestrussland,</li> <li>3. Rumänien,</li> <li>4. Westgalizien,</li> <li>5. Ägypten.</li> </ol> | <p>Atlas der Westfront</p> <p>5 farbige Karten</p> <p>Diese Karten sind je 40x50 cm groß und stellen das Kriegsgelände von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze dar.</p> |
|---|--|

In Taschenformat gebunden! In Taschenformat gebunden! Preis jedes gebundenen Taschenatlasses: Eine Mark

In beziehen durch: Rich. Arnold :-: Buchdruckerei

Rhein. Pferde- u. Viehverversicherungs-Gesellschaft a. G. zu Köln (Rhein) versichert bei 80% Entschädigung zu 2% fester Prämie trüchtige Stuten gegen die Folgen der Trächtigkeit und Geburt.

Vericherungs-Anträge sind nicht an Agenten, sondern nur an die Landwirtschafsstammern für die Provinz Sachsen zu Halle a. S. zu richten, welche auch jede weitere Auskunft erteilt.

5-10 Morgen gutes Ackerland gegen Verabreichung sofort zu kaufen gesucht. Angebote sind zu richten: Postfach 13, Ritzberg, Bez. Halle.

Weck-Einkoch-Apparate sind eingetroffen und empfiehlt zu Originalpreisen Friedr. Heym.

Dr. Strassmann's Suppen Kochzeit 25-30 Minuten empfiehlt Wilh. Becker

Deutscher Tee Handgetränk aus einheimischen Kräutern, vorzüglich im Geschmack, bestmöglicher als schwarzer Tee, Feldpostpaket 25 Pf. 1/2, Pack 50 Pf. — 1/2, Pack 1 Mk. Apotheke Remberg.

Schwarze und graue Wolle Drehschüler empfiehlt Friedr. Heym.

Rheumatismus! Heile Gelenk-, Muskel- und Nervenrheumatismus, auch in veralteten Leiden, wo es zusammengekommen ist, heile ich, doch es gerade wird und arbeitsfähig. — Flechten offene Wunden, Beber- und Augenleiden, Ausschlag bei Kindern, Ekzema'se Krankeiten unter Garantie.

G. Teichmann Naturheilmittler, Halle a. S., Gr. Klausstraße 6. Sprechstunde in Remberg: Nächsten Donnerstag, den 11. Januar, von mittag ab im Hotel zur Post.

= Backpapier = empfiehlt Richard Arnold

Steckzwiebeln Nester empfiehlt Friedr. Heym

**Aufruf!**

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes um Schutz ihrer Aler ihr Leben dahingegen haben

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell! Auch die kleinste Gabe ist willkommen! Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen.

Jahres- oder Monatsbeiträge erbeten. Das Ehrenpräsidium. Das Präsidium.

**Zahlstellen:**

Eämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Postfilialstellen), die Reichsbankhaupt-, Reichsbank- und Reichsbankfilialstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Weichroder, Commerz- und Diskontobank, Dellbrück, Schilder & Co., Deutsche Bank, Diskonto-Gesellschaft, Dresdener Bank, Georg Fromberg & Co., von der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Kurt- und Neumann, Ritterhofschiff, Darlehenkasse, Mendelsohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schilder, sowie die sämtl. Depositenkassen vorstehender Banken. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 16495.

**Nähmaschinen**

beste, seit vielen Jahren erprobt und bewährte Fabrikate — empfiehlt sehr preiswert Paul Elstermann, Leipzigerstrasse 61.

Rottweiler Jagdpatronen empfiehlt Friedr. Heym

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwieger- und Grossvaters Friedrich Göpel sagen wir hiermit auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Reichhardt für die trostreichen Worte, sowie Herrn Hauptlehrer Köchy für den erhebenden Gesang und dem Krieger-Verein Remberg für das ehrenvolle Geleit. Reuden, den 8. Januar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.